len. Bd. 7, Heft 1, S. 1—80) dem Zoologen dringend rät, sich für historische und sprachliche Quellen zu interessieren, da den Sprachgelehrten vieles entgehen müsse, was nur der Zoologe bemerken und herausfühlen könne.

Aus alten Chroniken die Verbreitung der Wildochsen festzustellen hat bereits 1867 *Brandt* versucht, auf Grund der Ortsnamen, die an den Wisent erinnern, tut es zum ersten Male gründlich und umfassend *Szalay* in der vorliegenden Arbeit, der gegenüber die 9 mit Wisent zusammengesetzten Ortsnamen, die der Ortsnamenforscher *Förstmann* kennt (2 Wiesent, 2 Wisontahr, Wisentouwa, Wisontessteiga, Wisantesdorf, 2 Wisuntwangas), nicht mehr als einen ganz bescheidenen Anfang bedeuten. *Szalay* hat unter den Gemeinde- und Flurnamen 50 gefunden, die sicher zu Wisent gehören, und 10 bis 20 andere, die mit Wahrscheinlichkeit auf den Wisent zu deuten sind. Den Weg für seine Forschung erarbeitete er sich an den Verhältnissen Ungarns. Vor dem 9. Jahrhundert gab es im heutigen Ungarn nur slawische Stämme, die auf dem Gebirge Schafwirtschaft trieben, und Dörfer bauten. Die seit 895 einwandernden Ungarn und die im 12. und 13. Jahrhundert zuziehenden Rumänen übernahmen die slawischen Ortsnamen mit geringen Umänderungen. Dem Wisent und dem Ur begegneten die Ungarn jedoch nur noch in den großen Waldungen, denn als Pferdezüchter (Steppenvolk) auf die Ebene angewiesen, siedelten sie sich nur in wenig Gemeinden im Gebirge an und hatten daher nur wenig Gelegenheit, ihre Ortsnamen mit Wisent zu verbinden. Als die Rumänen in die Gebirge einwanderten, war die Zahl der Ure schon sehr zurückgegangen, während es Wisente noch bis 1790 in Siebenbürgen gab. Daher sind auch nur wenige Siedelungsnamen mit dem rumänischen Bour (=Urus = wilder Oehse = boulus ferus im Mittellatein) zusammengesetzt, mehr dagegen mit Zimbr (= Zubr = Bison), und da ferner die Rumänen als Hirten im Gebirge lebten, tritt der Zimbr noch häufiger in Flur- und Bergnamen als in Ortsnamen auf. So hat sich auch bei der Durchforschung Deutschlands ergeben, daß besonders jene Gegenden an diesbezüglichen Ortsnamen reich sind, die auch von den Chroniken als Aufenthaltsorte der wilden Oehsen bezeichnet werden.

Zoogeographisch stellen sich *Szalays* Ergebnisse so dar: Den sprachlichen und historischen Angaben nach müssen wir in Europa drei Hauptverbreitungsgebiete der Wildrinder unterscheiden: ein westliches, ein mittleres und ein östliches, die in jeder Hinsicht, sowohl zeitlich als sachlich, voneinander getrennt werden müssen. Im westlichen verschwinden diese Tiere am frühesten, und im östlichen erhalten sie sich am längsten (Ostpreußen, Polen, Siebenbürgen). — I. Das westliche Gebiet wird durch die ältesten fränkischen historischen Daten charakterisiert, die in einer ganz auffälligen Weise fast immer nur vom Ur (Bubalus) berichten. Die Wisente traten damals hier ganz zurück. Die Geschichte dieses Gebietes umfaßt das

I.—XII. Jahrhundert. *Tacitus* erwähnt schon im I. Jahrhundert die friesischen Ure. Der Bubalus kommt bis vor den Zeiten Karls des Großen auch in Ostfrankreich vor, in der Rheinprovinz aber bis ca. zum XI. Jahrhundert. — Die letzte Erwähnung des westeuropäischen Bubalus stammt aus 826 . . . II. Für das mittlere Wildrindergebiet haben wir nur aus römischer Zeit (*Cäsar*) ausführlichere Nachrichten; charakteristisch ist aber das Fehlen solcher aus späteren Zeiten sowie die auffallend vielen Ortsnamen, aus welchen auf eine weite und dichte Verbreitung dieser Tiere geschlossen werden muß. Die Geschichte des Gebietes erstreckt sich vom I. Jahrhundert v. Chr. bis XIV. Jahrhundert n. Chr. III. Das östliche Gebiet ist dadurch charakterisiert, daß die Angaben der Neuzeit sich alle darauf beziehen. Es ist das bekannteste Gebiet, mit einer sehr großen Literatur, die sich aber rückwärtsgehend sozusagen nur bis zum XI. Jahrhundert erstreckt. Hier begegnen wir auch den letzten Kundgebungen über den Ur, und da stirbt der Bison vor unseren Augen unaufhaltsam aus.

Diesem historischen Rahmen lassen sich aber die eigentlichen zoogeographischen vier Hauptverbreitungsbezirke mit Leichtigkeit einfügen. Diese entstanden ca. dem VI.—VIII. Jahrhundert entsprechend dadurch, daß das am Anfange des Alluviums fast ununterbrochene Verbreitungsfeld der Wildrinder in den ersten Jahrhunderten des Mittelalters durch die sich intensiver verbreitende Bevölkerung in mehr oder weniger abgegrenzte Gebiete geteilt wurde, die später durch reich bevölkerte Zonen immer stärker voneinander isoliert, verkleinert und in mehrere kleinere Inseln geteilt wurden. Diese sind: Westgebiet: I. *Wasgau*—*Ardenennen*. (Dann die pyrenäischen und ostfriesischen Ure.) — Mittelgebiet: II. *Bayern* mit *Thüringen* und *Österreich* bis zur *Donau*. — Ostgebiet: III. *Preußen*, *Polen*, *Rußland*, *Karpathen*, *Siebenbürgen*. — IV. *Thrazien* (*Balkan*), *Südeuropa*.

Thilo Krumbach, Berlin.

Preis ausschreiben der Berliner Gesellschaft für Rassenhygiene. Der Einlieferungstermin für das Preis ausschreiben „Bringt materielles und soziales Aufsteigen den Familien Gefahren in rassenhygienischer Beziehung?“ ist auf den 31. Juli 1916 festgesetzt worden. Es sind zwei Preise von 800 M. und 400 M. ausgesetzt. Einsendungen sind an die Geschäftsstelle der Berliner Gesellschaft für Rassenhygiene, z. Hd. des Herrn *Ulrich Patz* in Schlachtensee-Berlin, Albrechtstr. 19/25, zu richten. Die Bedingungen des Preis ausschreibens sowie sonstige erklärende Drucksachen können von der Geschäftsstelle bezogen werden.

Berichtigung.

In dem Referat von *Hans Friedenthal* „Die Anwendung des Gesetzes der Massenwirkung in der Erbfor schung“ in Heft 4 dieses Jahrganges muß es in den Tabellen auf S. 52 und 53 heißen: Es gibt 72 Verwandte dritten Grades (nicht 56) und 144 Verwandte vierten Grades (nicht 128).

Akademieberichte.

Sitzungsberichte der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften.

6. Januar.

Sitzung der physikalisch-mathematischen Klasse.

Vorsitzender Sekretar: Herr *Planck*.

Herr *Orth* las eine zweite Mitteilung: *Zur Frage nach den Beziehungen des Alkoholismus zur Tuberku-*

lose. Es wurde auf wichtigere neuere Literaturangaben sowie auf kritische Besprechungen der ersten Mitteilung eingegangen und eine eigene Statistik über Tuberkulosebefunde bei Leichen von Alkoholikern angefügt. Schließlich wurde ein Vergleich der Sterbverhältnisse bei den Todesfällen an Säuferwahnsinn und an Tuberkulose unter Berücksichtigung der verschiedenen Altersklassen vorgenommen. Das Ergebnis war,